Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 34

Rubrik: Radi-Gramme

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Radi-Gramme.

Moskau. Der Hinrichtungsminister hat dem Spezialkorrespondenten des „Kämpfer" für Asien erklärt, daß die Sovietunion künftig nur noch Kriegsherausforderungen annehme, die in der Nähe von Moskau und im Winter erledigt werden können.

Berlin (Bluff Ag.) Der geringe Fahrzeitunterschied zwischen „Bremen" und „Zeppelin" ist Dr. Eckener von schnupper Bedeutung. Er hat dem Redaktor des „Berlin um Mitternacht" auseinandergesetzt, wenn einmal die atlantischen Stürme unschädlich gemacht worden seien, wenn die Passagiere einmal gegen die Fahrpreise abgehärtet und an das Umkehren gewöhnt seien, werden die Riesenflugzeuge die gebigsten Verkehrsmittel sein.

Den Haag. (A was! Ag.) Nach dem „Compromist allié" wird die franz. Delegation noch längere Zeit nicht hinter dem Haag hervorkommen, da Tardiable die Sicherheitsgiftbrocken noch nicht genügend mit Clémen-Saucen bestrichen hat.

Rom. Im „Impero" fragt der Kohortenkorporal Lungalingua, ob angesichts des immer mehr zurückgehenden Touristenstroms der Augenblick nicht gekommen sei, die Fremden samt dem Sackgeld wie zur Zeit der römischen Kaiser in den andern Ländern (inklus. Amerika) mit Gewalt zu holen.

*

Lieber Nebelspalter!

Ueber „Deutsche Rekorde" schreibt ein Lindauer Tagblatt:

„Die „Bremen" ist, nachdem sie ihren eigenen Rekord geschlagen, unter unbeschreiblichem Jubel wieder in die Heimat zurückgekehrt. Das größte Flugzeug der Welt, die geradezu phantastisch anmutende „Do X" steigt bald zum ersten Passagierflug auf, und „Graf Zeppelin", das beste Luftschiff, das gegenwärtig die Welt kennt, bezwang aufs neue den Ozean, fliegt bald um den Erdball, der so durch deutsche Arbeit, durch den deutschen Genius immer kleiner und kleiner wird. Das sind deutsche Rekorde!"

Hoffentlich bleibt letzten Endes wenigstens ein Landungsplatz.

*

Ein Betrunkener stößt auf dem Trottoir heftig mit einem Passanten zusammen. Der wird wütend und knurrt:

„Passen Sie doch auf! Sind Sie blind?"

„Im Gegenteil, Bester", sagt der Weinbeißer stolz.

„Also! Wieso diese Karambolage?"

„Ich wollte zwischen Euch Beiden hindurch lavieren!" r.

Das kann passieren!

Am 31. Juli hielt ich noch Abendschule für Jugendliche. Daß ein Wort zur Bundesfeier gesagt werden mußte, ist klar. Ich hatte verschiedenes auf dem Herzen, das zwar mit den offiziell vaterländischen Begeisterungsreden nicht übereinstimmte — Militär — Alkohol — Parteizeug — und da war auch so ein allzu lobhudlerisches Lesestück, das zur Zerzausung wie gemacht schien.

„Also lies da S. 22!" Ein Neueingetretener sollte den Hymnus lesen und ich stand mit dem Seziermesser und Pfeffer und Salz bereit.

Das Bürschchen las. Es kam aus einer guten Sekundarschule. Las mit einer verschleierten Stimme, die vor innerer Erregung bebte, mit einer ganz ungewohnten Wärme die patriotische Rede. Alles schien zu vibrieren in ihm —

Ich kam in Zweifel. War es recht, den jungen Kerlen da die Illusionen von der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit zu zerstören? Sollte man nicht lieber — — ?

Das Bürschchen las weiter, bekam Tränen in die Augen — —

Und statt daß ich die Mine springen ließ, fand ich Worte, über die ich selbst mehr als erstaunt war — Bekenntnisse zur Heimat, Fackeln ins Dunkel und Höhenfeuer — —

So bringt einem ein Junge zum Umfall. Aber — aber! Das nächste mal las der Gleiche einen Artikel über die Kalkulation im Spenglergewerbe. Mit derselben Vibration im Kehlkopf, mit derselben Herzlichkeit, mit derselben patriotischen Ueberzeugungstreue und derselben verschleierten Stimme.

Er habe einen kleinen Sprachfehler und sei im übrigen überhaupt kolossal empfindlich und wehleidig, sagte mir seine Mutter.

* Fr.

Kindermund

„Sag' mal Großvater", frägt der kleine Hans, „Wann bist Du eigentlich Großvater geworden?"

„Bei Deiner Geburt!"

„Und wenn ich nun nicht geboren worden wäre, so wärst Du nie Großvater geworden?"

„Nein!"

„Großvater, was krieg' ich nun dafür?"

*

Lili: „Warum puderst Du Dich eigentlich, Tantchen?"

Tante: „Damit ich hübscher werde, mein Liebling!"

Lili: „Und warum gelingt's Dir nicht?"

*

„Nichtwahr, Bubi, die Sparbüchse, welche Großmamma Dir gegeben hat, damit Du Deine Batzen hineinwerfen kannst, ist hübsch?"

„O ja, Mamma, aber die Schokolade will nicht herauskommen!" r.

Die Geschichte des Don Ronnie

Don Ronnie, der Mann mit den zaubernden Fingern, war Taschenspieler. Er reiste durch die Welt und zeigte in Variétés seine erstaunlichen Künste.

Zur Taschenspielerei ist viel Arbeit nötig und deshalb übte sich Don Ronnie auch oft des Tags in seiner Kunst, indem er seine flinken Finger im Menschengedränge unbemerkt in fremde Taschen steckte und daraus entnahm, was sich der Mühe lohnte.

Doch dies geschah Don Ronnie, dem Mann mit den geschickten Händen: Er sah eine schöne, junge Dame und verliebte sich in sie. Er folgte ihrem Schritt, schrieb das Nötige auf ein Billet und zauberte es in ihr Handtäschchen. In seiner Verliebtheit aber war er nicht aller seiner Sinne mächtig und aus Gewohnheit vergriff er sich am Bargeld, welches das Täschchen enthielt.

Die schöne junge Dame war erfreut und erbost über die beiden Geschehnisse. Da ihr das Geld lieb gewesen war, verachtete sie ihn. Sie wußte, daß ein Mann, der ihr Geld aus dem Täschchen nahm und dafür schöne Worte hineinlegte, sie nicht glücklich machen würde. So gab sie ihm keine Antwort.

Don Ronnie blieb einsam und verlor die Lust zu arbeiten. Er zog sich zurück und verdarb bedeutend.